

JULIETTE BINOCHÉ

HÉLÈNE LAMBERT LÉA CARNE EVELYNE PORÉE
PATRICIA PRIEUR EMILY MADELEINE DIDIER PUPIN

QUINZAINE
DES RÉALISATEURS
Société des Réalisateurs de Films
CANNES 2021



WIE IM ECHTEN LEBEN

EIN FILM VON EMMANUEL CARRÈRE

PRESSEHEFT

PRESSEBETREUUNG

mm filmpresse GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 41 71 57 23

Fax: 030. 41 71 57 25

E-Mail: info@mm-filmpresse.de

www.mm-filmpresse.de

VERLEIH

Neue Visionen Filmverleih GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 44 00 88 44

Fax: 030. 44 00 88 45

E-Mail: info@neuevisionen.de

www.neuevisionen.de

Neue Visionen Filmverleih präsentiert

WIE IM ECHTEN LEBEN

Ein Film von Emmanuel Carrère mit Juliette Binoche,
Hélène Lambert, Léa Carne, Emily Madeleine,
Patricia Prieur, Evelyne Porée, Didier Pupin u.v.m.

Spielfilm, Frankreich 2021, ca. 106 Minuten

STAB

Regie	Emmanuel Carrère
Drehbuch	Emmanuel Carrère & Héléne Devynck Frei nach dem Buch „Le Quai d’Ouistreham“ von Florence Aubenas
Kamera	Patrick Blossier, AFC
Schnitt	Albertine Lastera
Ton	Jean-Pierre Duret
Originalmusik	Mathieu Lamboley
Szenenbild	Julia Lemaire
Kostümbild	Isabelle Pannetier
Casting	Elsa Pharaon, ARDA
Regieassistenz	Alexandra Denni
Produktionsleitung	Kim-Lien Nguyen
Post-Produktion	Susana Antunes
Herstellungsleitung	Christophe Desenclos
Ausführende Produzentin	Christine de Jekel
Associate ProduzentenInnen	Emilien Bignon, Juliette Binoche, Jean-Luc Ormières
Produktion	Olivier Delbosc, David Gauquié, Julien Deris
Koproduktion	Curiosa Films, Cinéfrance Studios, France 3 Cinéma
Mit der Beteiligung von	France Télévisions, OCS, Canal +
In Zusammenarbeit mit	La Banque Postale Image 13, Manon 10
In Zusammenarbeit mit	France tv distribution

In Partnerschaft mit The CNC (Centre National du Cinéma et
de l'Image Animée)
Mit der Unterstützung von Région Normandie
Mit der Beteiligung von The CNC (Centre National du Cinéma et
de l'Image Animée)

CAST

Marianne	Juliette Binoche
Christèle	Hélène Lambert
Marilou	Léa Carne
Justine	Emily Madeleine
Michèle	Patricia Prieur
Nadège	Evelyne Porée
Cédric	Didier Pupin



SYNOPSIS

Schauspiellegende Juliette Binoche erfindet sich auf geniale Weise neu. In WIE IM ECHTEN LEBEN spielt sie die renommierte Schriftstellerin Marianne und beginnt ein Doppelleben auf Zeit. Sie gibt allen Komfort der Pariser Kulturelite auf und reist in die nordfranzösische Hafenstadt Caen, wo das Wetter launisch ist und das Leben rauh. Im Jobcenter gibt sie vor, nach einer Scheidung jede Stelle anzunehmen – egal wie schmutzig sie sich die Hände macht. Ihr eigentlicher Plan: Sie will eintauchen in ein Leben zwischen Plackerei und Geldknappheit, zwischen Alles geben und Nichts bekommen, und ein Buch schreiben über die starken Persönlichkeiten, die diese Welt auf ihren Schultern tragen. Marianne will Arbeit machen, die in der umsorgten Mittelschicht keiner mehr haben will. Ein Job als Putzfrau erweist sich als Glücksfall – extreme Schinderei, blöde Sprüche vom Chef, unfaire Bezahlung – ein Klassiker der Drecksarbeit. Auch wenn sie sich nach kurzer Zeit die Kündigung einhandelt, bringt ihr die Stelle die überwältigende Unterstützung von den Frauen, die stahlharte Putzprofis sind und echte Freundschaft können. Besonders mit der taffen Christèle, die sich allein mit drei Kindern durchs Leben schlägt, freundet sie sich an. Dank ihr

schafft es Marianne in die Putzkolonne des Fährhafens: 12 Arbeiterinnen, 230 Kabinen, 1,5 Stunden. Es klingt wie eine verwegene Wette, die täglich gewonnen und irgendwie auch verloren wird. Mit Christèle, Marilou und Justine verbindet Marianne bald eine so tiefe Freundschaft, dass ihre wahre Identität zum größten Problem wird. Mit allen Tricks versucht sie, ihr komfortables Künstlerleben vor ihren Freundinnen zu verbergen. Doch irgendwann hat Marianne genug Material für ihr Buch zusammen und es ist Zeit, ihr wahres Gesicht zu zeigen.

Zwischen Dichtung und Wahrheit: WIE IM ECHTEN LEBEN ist ein nach einer wahren Geschichte aufrüttelnd und zutiefst berührend erzähltes Kinoerlebnis. Regisseur Emmanuel Carrère versammelt ein umwerfendes und humorvolles Schauspielerinnen-Ensemble, das Leid und Liebe einer echten „Arbeits-Gemeinschaft“ zeigt. Ein weitsichtiger und sehr aktueller Film über die tiefen Gräben in unserer Gesellschaft und liebevolle Freundschaft, die von deren Überwindung träumt.



LANGINHALT

Die renommierte Schriftstellerin Marianne Winckler (Juliette Binoche) hat sich für ihren nächsten Roman etwas Besonderes vorgenommen. Sie lässt den Komfort der Pariser Kulturelite hinter sich und reist nach Caen. In der nordfranzösischen Hafenstadt kennt niemand die erfolgreiche Autorin – perfekte Voraussetzungen für ihr investigatives Vorhaben. Marianne möchte nämlich über den Berufsalltag derer schreiben, die all die Tätigkeiten verrichten, die allgemein nicht so ins Spektrum der Selbstverwirklichung fallen – Toiletten schrubben, Betten beziehen, Pizza ausliefern und Kunden bedienen. Alles unentbehrliche Jobs, jedoch mit sehr dürftiger gesellschaftlicher Wertschätzung. Das Leben dieser Menschen ist in der Welt da draußen unsichtbar, findet die Schriftstellerin. Und möchte genau das ändern. Sie will voll und ganz eintauchen in den Alltag dieser Menschen, seiner Härte, aber auch verborgenen Schönheit nachspüren. Ihre Knochenarbeit, geringen Löhne und Träume vom Leben sind es, von denen Marianne in aller Wahrhaftigkeit erzählen möchte.

Für ihr neues Leben auf Zeit bricht sie alle Kontakte ab – lediglich über ein altes Handy bleibt sie im Notfall erreichbar.

Im Jobcenter von Caen, dicht gedrängt mit verzweifelten Müttern und Vätern auf Arbeitssuche, stellt sich Marianne mit ihrem erfundenen Lebenslauf vor: 23 Jahre lang sei sie Hausfrau gewesen, habe für ihren gut verdienenden Ehemann die Buchhaltung gemacht – bis dieser mit der Nachbarin durchbrannte. Nun also mit über 50 der Neustart und noch mal ganz von vorn beginnen. Und das ohne nennenswerte Erfahrungen und Referenzen, aber dafür mit zupackendem Ehrgeiz.

Marianne wird ein beruflicher Einstieg als Reinigungskraft empfohlen und so stürzt sie sich couragiert in den Bewerbungsprozess, der weitaus komplexer ist als gedacht. Und auch der Job selbst erweist sich als ziemlich herausfordernd. Mit Hilfe ihrer neuen Kolleginnen reißt sich Marianne zusammen und meistert die neuen Aufgaben: Schon bald ist sie die Herrin widerspenstiger Wischmaschinen und bringt, bewaffnet mit Lappen und Bürsten, öffentliche Toiletten zum Funkeln. Nebenbei hält sie alle Erfahrungen und Eindrücke in ihrem Notizbuch fest. Denn abends vor ihrem Laptop ist sie wieder eine Schriftstellerin mit einer Mission, wenn auch eine sehr sehr müde.

Die Reinigungsbranche ist knallhart und schnelllebig – Verspätungen und Fehltage sind nicht erlaubt, und vor allem ist wichtig: keine schludrige Arbeit, trotz der langen Schichten und des gewaltigen Pensums. Eine nicht zur Zufriedenheit des Auftraggebers polierte Mikrowelle später ist Marianne dann ihren ersten Job auch schon wieder los.

Aber sie ist nicht mehr allein. Zum ersten Mal erfährt Marianne die überwältigende Unterstützung der Frauen, die die tägliche Arbeit mit ihr teilen. Christèle (Hélène Lambert), alleinerziehende Mutter von drei Söhnen, verschafft ihr schnell einen neuen Putzjob auf der örtlichen Fähre nach England. Kein Job für Zartbesaitete: endlose Gänge, in denen unzählige Kabinen darauf warten, täglich in Rekordzeit gesäubert zu werden, ohne zu schmutzeln und vor allem ohne gesehen zu werden. Der Stoff aus dem Enthüllungsromane entstehen. Marianne ist sich sicher, mit der taffen jungen Christèle, die sich unbeirrbar durchs Leben kämpft, die Protagonistin ihres Buches gefunden zu haben – eine Protagonistin, die nichts von ihrem kulturellen Aufstieg wissen darf.

Auch außerhalb der Arbeit verbringt Marianne viel Zeit mit ihren Kolleginnen. Bei gemeinsamen ausgelassenen

Bowlingabenden sinniert sie mit den anderen, was man mit dem Geld eines Lottogewinns alles anstellen könnte. Anschließend wird auf dem anliegenden Parkplatz selbstgemachter Mojito aus Plastikflaschen getrunken – das Bier auf der Bowlingbahn ist schließlich viel zu teuer!

Mittlerweile gehört Marianne dazu. Sie ist Teil einer Gemeinschaft, die vor allem durch gegenseitige Solidarität und Freundschaft, im Anteilhaben und gemeinsamen Träumen von einer besseren Zukunft die Kraft findet, immer weiter zu machen. Vor allem zu Christèle ist mit der Zeit eine unerwartet enge Vertrautheit entstanden. Je inniger die Freundschaft wird, umso schwerer fällt Marianne der Ausstieg aus dieser Welt, zu der sie nicht gehört. Es ist nicht leicht diese neugewonnenen Freundschaften aufzugeben. Mit allerlei wendigen Tricks hat Marianne ihre wahre Identität bisher verbergen können. Doch es ist Zeit, ihr erfinderisches Theaterspiel zwischen zwei Welten zu beenden. Denn die Geschichte über die starken und liebenswürdigen Frauen von Caen ist bereit, erzählt zu werden



DER REGISSEUR EMMANUEL CARRÈRE

Emmanuel Carrère, geboren 1957 in Paris, ist ein französischer Schriftsteller, Drehbuchautor und Regisseur. Seinen Abschluss machte er in Politikwissenschaft am Institut d'Études Politiques de Paris (Sciences Po) und unterrichtete anschließend Französisch in Indonesien. 1982 arbeitete er als Filmkritiker für die Zeitschriften Positif und Télérama, bevor er im gleichen Jahr seinen ersten biografischen Essay über den Regisseur Werner Herzog veröffentlichte, gefolgt von seinem ersten Roman „L'Amie du jaguar“ (1983). Bereits mit seinem zweiten Buch „Bravoure“ erhielt er 1984 erste Literaturauszeichnungen (Prix Passion und den Prix littéraire de la Vocation). Seitdem schrieb Emmanuel Carrère eine Vielzahl an (auch in Deutschland verlegten) Büchern, die auch teilweise preisgekrönt wurden.

Parallel verfasste der erfolgreiche Autor auch Drehbücher für Film und Fernsehen, u.a. für die Regisseure Nicole Garcia, Josée Dayan und Claude Miller. 2003 gab er sein Regiedebüt mit dem Dokumentarfilm RETOUR À KOTELNITCH, der seine Weltpremiere auf dem Internationalen Filmfestival von Venedig feierte. Emmanuel Carrères zweiter Film LA MOUSTACHE (2005) mit Vincent Lindon und Emmanuelle

Devos in den Hauptrollen ist eine Adaption seines eigenen gleichnamigen Romans „Der Schnurrbart“ (1997). Der Film erhielt 2005 das Europa Cinémas Label im Rahmen der Cannes-Sektion Quinzaine des Réalisateurs.

WIE IM ECHTEN LEBEN mit Juliette Binoche ist die aktuellste Regiearbeit des Multitalents. Der Film feierte 2021 seine erfolgreiche Weltpremiere als Eröffnungsfilm der Sektion Quinzaine des Réalisateurs im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele von Cannes und wurde im Anschluss in San Sebastian präsentiert, wo er den Publikumspreis gewann.

Auch die Ehre eines Jurymitglieds wurde Emmanuel Carrère zuteil, 2010 in der Internationalen Jury der 63. Filmfestspiele von Cannes und 2015 bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig.

INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR EMMANUEL CARRÈRE

Wie kam es zu diesem Projekt?

Lange Zeit wollte Florence Aubenas nicht, dass ihr Buch adaptiert wird. Viele Leute interessierten sich dafür, gaben aber angesichts ihrer Zurückweisung die Idee schnell wieder auf. Juliette Binoche, die das Projekt gern umsetzen wollte, blieb hartnäckig. Eines Tages erwähnte Florence plötzlich (Und ich weiß immer noch nicht, warum?) meinen Namen und sagte, es wäre doch interessant, wenn ich bei diesem Projekt beteiligt wäre. Juliette, die mich noch nicht kannte, kontaktierte mich sofort. Kurze Zeit später trafen wir uns zu dritt und Florence sagte zu uns: „Das wird eure Sache, ich will mich nicht einmischen“ – und nach mehreren Treffen waren es nur noch Juliette und ich.

Überraschenderweise wählte sie mich aus, obwohl ich eigentlich gar nicht vordergründig als Regisseur arbeite. Es ist aber ein wunderbares Gefühl, wenn etwas so von außen auf einen zukommt. Das hat mich berührt. Ich habe mich noch nie so sehr in meinem Element gefühlt, wie beim Schreiben dieses Drehbuchs.

Hat es in Ihnen den Wunsch geweckt, sich noch mehr dem Kino zu widmen?

Es war eher wie Gelegenheit macht Diebe. Die beiden Filme, bei denen ich bisher auch Regie führte, machten mir sehr viel Spaß: der Dokumentarfilm *RETOUR À KOTELNITCH* und das Drama *LA MOUSTACHE*. Irgendwie lässt sich *WIE IM ECHTEN LEBEN* zwischen den beiden Genres einordnen. Zunächst lag mir das dokumentarische Material vor. Da ich den ursprünglichen Bericht aber nicht überlagern wollte, entschied ich mich schnell für Fiktion, um auch Distanz herzustellen. Der Film enthält also sehr viele zusätzliche fiktionale Elemente.

Wie sind Sie an das Schreiben des Drehbuchs herangegangen?

Wir schrieben das Drehbuch zusammen mit der Schauspielerin Héléne Devynck. Nach vielen Ansätzen und Verwerfungen gelangten wir zu unserem dramaturgischen Konzept: die Idee einer Freundschaft, die enger und intimer ist als die der anderen. Ich entwickelte diese besondere Freundschaft mit all ihrer Konsequenz: das Gefühl des Verrats, wenn die Protagonistin offenbart, wer sie wirklich ist.

Währenddessen greifen Sie auch in dieser sozialen Chronik

die für Sie wiederkehrenden Themen Täuschung und Lüge auf, denen Sie sich seit ihrem biografischen Roman „The Adversary“ widmen...

Ich tendiere dazu, aus meinen Gemütslagen und Skrupeln eine große Sache zu machen. Deshalb änderte ich den Namen der Hauptfigur und betonte, dass sie Autorin und keine Journalistin ist.

Wie ging es nach dem Drehbuchentwurf weiter?

Wir begannen frühzeitig mit dem Casting, zusammen der Castingagentin Elsa Pharaon. Ich verbrachte auch sehr viel Zeit in der nordfranzösischen Hafenstadt Caen und lernte viele Menschen kennen. Wir legten schon zu Beginn fest, dass wir neben Juliette Binoche keine weiteren professionellen Schauspieler wollten. Zwei Figuren verkörpern sich tatsächlich selbst: die Fährarbeiterin Nadège und Justine, die ihre Abschiedsparty feiert. Die beiden sind so etwas wie historische Figuren in der Hafengegend Ouistreham. Ich traf mich auf Empfehlung von Florence mit Evelyne Borée, die Nadège spielt. Die beiden haben eine enge freundschaftliche Beziehung seit dem Buch. Unser erstes Treffen hatte etwas Magisches: nachdem sie eine kleine Probeaufnahme gemacht hatte, war Evelyne in 30 Sekunden klar, dass sie gerne schauspielert! Und es

ist wirklich offensichtlich; sie hat diese Autorität und diese Authentizität, die sie während der Dreharbeiten beibehält.

Können Sie uns mehr über das Casting erzählen?

Es gab unterschiedliche Vorgänge. Wir baten die Teilnehmer, zu den Filmthemen zu improvisieren oder über sich selbst zu sprechen. Nachdem das Casting abgeschlossen war, haben wir in den sechs Monaten vor dem Dreh mehrere Workshops in Caen durchgeführt, alle zwei Wochen. Es war eine Möglichkeit, sich kennenzulernen – wie bei einer Theatergruppe: Alle waren glücklich über diese Treffen, bei denen nichts auf dem Spiel stand und die mit einer kleinen Kamera gefilmt wurden. So haben wir uns langsam den Dreharbeiten genähert.

Wann haben Sie sich für Hélène Lambert in der Rolle der Christèle entschieden? Angesichts der Bedeutung dieser Rolle hätten Sie auch eine professionelle Schauspielerin engagieren können...

Hätten wir zwei Schauspielerinnen für die Hauptrollen ausgewählt, während die anderen als Statisten mehr oder weniger im Hintergrund bleiben, wäre es eine unangenehme Erfahrung geworden. Juliette Binoche leistete einen großen Beitrag, als sie sich bereit erklärte, auf demselben Niveau wie die anderen zu spielen. Ich wusste, dass sie eine großar-

tige Schauspielerin ist, aber ihre Bescheidenheit und Großzügigkeit haben mich verblüfft... Anfangs waren die Frauen etwas ängstlich, da Juliette ein großer französischer Star ist, aber sie hat sie schnell für sich gewonnen. Alles wurde natürlich und freundlich.

Um auf Hélène zurückzukommen: sie weiß diese Wut, diese Bitterkeit auszudrücken, die sich schon in der ersten Szene äußert, die wir in der französischen Behörde Pôle Emploi drehten (französische Regierungsbehörde, die Arbeitslose registriert, ihnen bei der Arbeitssuche hilft und sie finanziell unterstützt). Wir improvisierten diese Szene, und sie legte viel mehr aggressive Kraft hinein als im ursprünglichen Dialog vorgesehen war. Ihre Beziehung zu Juliette ergab den Rest. Juliette navigierte die Schauspieler mindestens so sehr wie ich, nicht indem sie ihnen Anweisungen gab, sondern durch die Art und Weise, wie sie mit ihnen agierte.

Wie war die Zusammenarbeit mit Juliette Binoche?

Sie arbeitet die ganze Zeit! Mit ihr Mittag zu essen, bedeutet zu arbeiten. Man darf auch nicht vergessen, dass der Film auf ihr Engagement hin und auf ihren Wunsch hin zustande kam. Es ist so gesehen ihr Projekt. Was mich aber am meisten erstaunte, war ihre große Freundlichkeit. Ja, das ist wirklich das richtige Wort.

Eigentlich weiß ich gar nicht, was „Regie führen bei Schauspielern“ bedeutet. Zu Beginn der Dreharbeiten war ich der Regisseur und dachte, ich müsste ihnen Anweisungen geben und sagen, was ihre Figuren fühlen sollten. Nach ca. drei Tagen nahm mich Juliette dann zur Seite und sagte: „Ich möchte dich um etwas bitten: Versuch bei den ersten Aufnahmen nicht, mich zu leiten. Lass mich zunächst mein eigenes Ding machen und den Weg selbst herausfinden. Wenn du danach nicht zufrieden bist, sagst du es mir natürlich.“ Das war für mich eine wertvolle Lektion. Von da an habe ich versucht, bei den Schauspielern noch weniger Regie zu führen – nicht nur bei Juliette.

Wie sind Sie dann bei der Inszenierung und dem Schnitt vorgegangen?

Ich hatte einen großartigen Partner, den Kameramann Patrick Blossier, mit dem ich schon früher gearbeitet habe und den ich sehr schätze. Mit so erfahrenen Partnern wie ihm und Jean-Pierre Duret in der Tonabteilung weiß ich, dass das Schiff sicher nach Hause kommen wird. Patrick ist sehr gut, er arbeitete u.a. mit Costa-Gavras und Alain Cavalier. Wir einigten uns auf eine klassische und zurückhaltende Inszenierung. Wir wussten, dass dies der optimale Weg war, um das Beste aus den Darstellungen herauszuholen. Und Patrick hat oft brillante Ideen. Er bestand beispielsweise darauf, dass



ich die Produzenten um diese beiden eher ungewöhnlichen Dinge bitte: einen „Testtag“ am Anfang der Dreharbeiten und einen „Überarbeitungstag“ am Ende. Wir spielten die Szene im französischen Arbeitsamt Pôle Emploi vor Drehbeginn einmal trocken durch. Und am Ende der Dreharbeiten hatten wir einen Tag außerhalb des Zeitplans geplant und sorgfältig aufgespart, um Dinge zu drehen, die uns noch fehlten oder von denen wir dachten, sie seien noch nicht gelungen.

Diese Anfrage verblüffte die Produzenten Olivier Delbosc und David Gauquié zunächst, aber da sie beide aufgeschlossen sind und immer gerne etwas ausprobieren, sagten sie: „Ja, lass es uns machen!“. Auch wenn zwei leere, nicht zugewiesene Tage in einem straffen Drehplan wirklich ungewöhnlich sind.

Kontrollieren Sie viel am Set?

Nicht wirklich. Als Regisseur muss ich mir zugute halten, dass ich es nicht übertreibe. Ich ziehe es vor, die Dinge geschehen zu lassen und zu delegieren. Ich glaube, das ist auch der Grund, warum die Atmosphäre bei diesem sehr anstrengenden Dreh (sieben Wochen, ständig wechselnde Sets, oft Dreharbeiten bei Nacht und unter schwierigen Bedingungen wie auf der Fähre) sehr angenehm blieb. Alle hatten das Gefühl, dass man ihnen vertraute und dass sie das Beste aus sich herausholen konnten.

Drehen Sie mit mehreren Kameras?

Wir verwendeten eine etwas ungewöhnliche Gestaltung. Ich habe gewissermaßen meine beiden vorherigen Filme kombiniert und nicht nur Patrick Blossier, sondern auch Philippe Lagnier, den Kameramann von RETOUR À KOTELNITCH, ins Boot geholt. Er ist kein Kameramann für Kinofilme, sondern Dokumentarfilmer. Er ist es gewohnt, allein zu arbeiten oder nur mit einem Tontechniker zusammen. Ich bot ihm zwei Dinge an: einerseits die zweite Kameraführung in den Szenen mit mehreren Personen oder an bestimmten Schauplätzen, um Zeit zu sparen. Andererseits sagte ich ihm: „Geh während des Drehs, wenn du nicht die zweite Kamera bist, spazieren und filme, was du möchtest. Ich will diese Aufnahmen nicht sehen, ich will auch nicht, dass die Produktion sie sieht, ich will sie in der Schnittphase entdecken.“ Wir nannten diese Aufnahmen „mystery shots“. Es war so etwas wie der „Testtag“ und der „Überarbeitungstag“, kleine Besonderheiten der Dreharbeiten, und Gegenstand von Gesprächen innerhalb der Crew (sowohl amüsiert als auch begeistert).

Schließlich kam Philippe mit etwa 40 dieser geheimnisvollen Aufnahmen zurück und sagte mir, dass er glücklich wäre, wenn ich ein oder zwei behalten würde. Es sind vierundzwanzig im Film! Sie sind unglaublich schön. Ich bin froh, dass ich dem poetischen Blick von Philippe Lagnier vertraut

habe und mir damals sagte: „Das wird den Film auf eine Weise bereichern, die ich noch nicht verstehe, die ich mir nicht vorstellen kann...

Im Allgemeinen mag ich es, wenn die Dinge aus dem Ruder laufen und ich nicht die Kontrolle über alles habe. Je mehr Initiative man talentierten Teamkollegen gibt, die sich sehr für das Projekt engagieren, desto mehr überraschende Dinge können passieren.

Sein Bezug zur Realität verleiht dem Film auch seine Wahrfähigkeit...

Ich hoffe, dass es das tut. Ich habe mir von Anfang an gesagt, egal wie kurz meine Erfahrungen als Regisseur sind, dass wenn die Chemie zwischen Juliette Binoche und den anderen Schauspielern stimmt, es der Film verdient hat, gesehen zu werden. Und davon war ich schon früh überzeugt. Ich konnte es während der Dreharbeiten spüren, sah die Freude, die sie am gemeinsamen Spiel hatten.

Waren die Aufnahmen der Migranten am Straßenrand vor den Dreharbeiten geplant?

Es war kompliziert. Es gibt Migranten in Ouistreham, das kann man nicht ignorieren. Aber ich wollte nicht das typisch linke gute Gewissen an den Tag legen und verlangen, dass

wir sie in den Film aufnehmen, als ob man ein Kästchen ankreuzt. Wir drehten eine spektakuläre Szene mit falschen Migranten. Ich fand es schlimm und wusste, sobald wir ins Hotel zurückkehrten, würden wir es rausschneiden. Ich wollte es mir nicht einmal ansehen.

Dann machte Philippe allein in der Nähe des Hafens Ouistreham sehr schöne Dokumentaraufnahmen. Wir sehen die Migranten zusammen mit anderen am Straßenrand, als Marianne zum ersten Mal mit Christèle zur Fähre fährt. Ich finde, diese Aufnahmen und Christèles Satz über den Sudan verdeutlichen sehr gut, welchen Platz die Migranten im Leben dieser Frauen einnehmen: Die Migranten sind da, die Frauen sehen sie, sie gehen an ihnen vorbei, und die Migranten verschwinden wieder in der Nacht – das war's.

Musik spielt eine sehr wichtige Rolle im Film...

Ein Freund empfahl mir Mathieu Lamboley, einen jungen Komponisten, der zwar bereits über Erfahrung verfügt, aber in der Filmmusik noch nicht sehr bekannt ist. Zusätzlich zu seinem Talent verfügt er über die Flexibilität und Verfügbarkeit von Menschen, die noch nicht so etabliert sind. Ich habe ihm einen Rohschnitt des Films gezeigt und ihm gesagt, dass ich gern einen eindringlichen und „aufwirbelnden“ Effekt hätte. Im Laufe des Wochenendes hatte er eine Idee, die das Hauptthema des Films werden sollte. Ich war sofort

begeistert, ebenso wie Olivier Delbosc, der Musik wirklich liebt und sich auch sehr dafür interessiert. Das Beste daran ist, dass Mathieu mit der Vertonung des Films früher als sonst begonnen hat, nämlich noch während des Schnitts: So konnten wir drei gemeinsam nach dem Richtigen suchen.

Bedeutet dieser Film für Sie einen neuen Weg ins Filmgeschäft?

Ich weiß es noch nicht. Aber ich bin froh, dass ich es getan habe, denn es war unerwartet, und ich hätte nicht spontan daran gedacht. Es war eine glückliche, aufregende Erfahrung. Und ich habe eine Menge über Schauspieler gelernt, sowohl von Juliette als auch von ihren Partnern.

DIE HAUPTDARSTELLERIN JULIETTE BINOCHÉ

Die Oscar®-Preisträgerin Juliette Binoché zählt zu den ganz großen Schauspielerinnen des französischen Kinos. Mit ihren hochkarätigen wie charmanten Darstellungen erlangte sie große internationale Anerkennung und wurde mit den renommiertesten Preisen der Filmindustrie bedacht (u.a. Oscar®, BAFTA, Silberner Bär, Goldene Palme, Volpi Cup Venedig, Europäischer Filmpreis, César etc.). Einen wahren Preisregen erlebte die Schauspielerin 1996 und 1997 für ihre Rolle der Hana in Anthony Minghellas Oscar®-gekröntem und starbesetzten Drama DER ENGLISCHE PATIENT (1996), darunter ein Oscar® als Beste Nebendarstellerin. Zu ihren erfolgreichsten und mehrfach ausgezeichneten Filmen zählen u.a. DIE LIEBENDEN VON PONT-NEUF (1991), DREI FARBEN:BLAU (1993), CHOCOLAT... EIN KLEINER BISS GENÜGT (2000), CACHÉ (2005), DIE LIEBESFÄLSCHER (2010), TAUSENDMAL GUTE NACHT (2013), DIE WOLKEN VON SILS MARIA (2014) und MEINE SCHÖNE INNERE SONNE (2017).

Juliette Binoché wurde 1964 als Tochter des kommunistischen Regisseurs Jean-Marie Binoché und der feministischen Schauspielerin Monique Stalens mit polnischen Wurzeln

in Paris geboren. Nach dem Besuch einer katholischen Klosterschule begann sie die Schauspielausbildung am Pariser Konservatorium und an der École Nationale des Arts Dramatiques. Ihr Debüt hatte sie 1985 in dem französischen Film LES NANAS von Annick Lanoë. Noch im gleichen Jahr wurde Regisseur Jean-Luc Godard auf die talentierte Schauspielerin aufmerksam und besetzte sie in einer Nebenrolle seines Films MARIA UND JOSEPH, eine heftig diskutierte moderne Bibeladaption. Ebenfalls 1985 stand Juliette Binoché auch schon in ihrer ersten Hauptrolle vor der Kamera, in André Téchinés RENDEZ-VOUS. Für ihre darstellerische Leistung wurde sie mit dem Romy Schneider-Preis ausgezeichnet. Der endgültige Durchbruch kam 1988 an der Seite von Daniel Day-Lewis in dem Oscar-nominierten Film DIE UNERTRÄGLICHE LEICHTIGKEIT DES SEINS von Philip Kaufman. Der international anerkannte Filmkritiker Roger Ebert schrieb, sie sei „fast ätherisch in ihrer Schönheit und Unschuld“.

Es folgten mehrere Filmangebote aus den USA, jedoch blieb die Schauspielerin weitestgehend dem Europäischen Kino treu. 1993 spielte sie die Hauptrolle in dem preisgekrönten

Drama DREI FARBEN:BLAU von Krzysztof Kieslowskis, ausgezeichnet mit dem Goldenen Löwen als Bester Film – auch in den beiden Fortsetzungen der Trilogie war Juliette Binoche zu sehen (DREI FARBEN:WEISS, DREI FARBEN:ROT). Mit DER ENGLISCHE PATIENT (1996) feierte die charmante Französin einen ihrer größten internationalen Erfolge, gefolgt von Lasse Hallströms CHOCOLAT... EIN KLEINER BISS GENÜGT (2000) an der Seite von Johnny Depp und Michael Hanekes CACHÉ (2005).

2019 fungierte Juliette Binoche als Jury-Präsidentin der 69. Internationalen Filmfestspiele Berlin. Im gleichen Jahr wurde die brillante Schauspielerin mit dem Europäischen Filmpreis für die Beste europäische Leistung im Weltkino geehrt.

Filmografie (Auszug):

- 2021 WIE IM ECHTEN LEBEN von Emmanuel Carrère
FEU von Claire Denis
- 2020 DIE PERFEKTE EHEFRAU von Martin Provost
- 2019 LEBEN UND LÜGEN LASSEN von Hirokazu Koreeda
SO WIE DU MICH WILLST von Safy Nebbou
- 2018 HIGH LIFE von Claire Denis
ZWISCHEN DEN ZEILEN von Olivier Assayas
DIE BLÜTE DES EINKLANGS von Naomi Kawase
- 2017 MEINE SCHÖNE INNERE SONNE von Claire Denis
WIE DIE MUTTER, SO DIE TOCHTER
von Noémie Saglio
GHOST IN THE SHELL von Rupert Sanders
- 2016 DIE FEINE GESELLSCHAFT von Bruno Dumont
- 2015 L'ATTESA von Piero Messina
69 TAGE HOFFNUNG von Patricia Riggen
NADIE QUIERE LA NOCHE von Isabel Coixet
- 2014 DIE WOLKEN VON SILS MARIA von Olivier Assayas
- 2013 WORDS & PICTURES von Fred Schepisi

- TAUSENDMAL GUTE NACHT von Erik Poppe
2010 DIE LIEBESFÄLSCHER von Abbas Kiarostami
2008 ENDE EINES SOMMERS von Olivier Assayas
2007 DAN – MITTEN IM LEBEN von Peter Hedges
2006 PARIS, JE T'AIME (Segment: „Place des Victoires“)
von Nobuhiro Suwa
2005 CACHÉ von Michael Haneke
2004 IN MY COUNTRY von John Boorman
2000 CHOCOLAT... EIN KLEINER BISS GENÜGT von
Lasse Hallström
CODE – UNBEKANNT von Michael Haneke
1998 ALICE UND MARTIN von André Téchiné
1996 DER ENGLISCHE PATIENT von Anthony Minghella
1994 DREI FARBEN:BLAU von Krzysztof Kieślowski
DREI FARBEN:ROT von Krzysztof Kieślowski
DREI FARBEN:WEISS von Krzysztof Kieślowski

INTERVIEW MIT JULIETTE BINOCHÉ

Sie haben zu diesem Filmprojekt eine besondere Beziehung.

Ich bin ziemlich hartnäckig, wenn mir ein Projekt am Herzen liegt. Also habe ich die Autorin der Buchvorlage immer wieder angesprochen. Für sie gehörte das Buch der Vergangenheit an. Irgendwann sagte sie mir, dass sie nur unter der Bedingung zusagen würde, wenn Emmanuel Carrère das Drehbuch schreibt. Aber Emmanuel war zu diesem Zeitpunkt nicht verfügbar; er arbeitete an seinem Roman „Das Reich Gottes“. Um den Deal zu versüßen, schlug ich vor, dass Emmanuel nicht nur die Adaption schreibt, sondern auch Regie führen könnte. Nach mehreren Abendessen mit Emmanuel und mir stimmte sie schließlich zu. Ich traf einen Produzenten, der zufällig auch an einer Adaption des Buches arbeitete. Das Projekt nahm allmählich Gestalt an, aber ich wollte nicht nur in dem Film mitspielen, sondern ihn auch produzieren, was mir aus verschiedenen Gründen verweigert wurde. Ich empfand diese Rückweisung als ungerecht und demütigend. Da das zentrale Thema von WIE IM ECHTEN LEBEN die Erniedrigung von Frauen ist, war mir diese Ablehnung am Ende irgendwie dienlich.

Als Juliette Binoché sind sie eine bekannte und angesehene

Schauspielerin. Wie haben Sie es geschafft, von nicht-professionellen Schauspielerinnen (die im Grunde sich selbst als Haushälterin spielen) akzeptiert zu werden?

Mein Vater lag im Sterben. Ich kam gebrochen und erschöpft am Set an, was bedeutete, dass ich sofort körperlich und geistig auf das eingestimmt war, was ich in dem Film erleben musste. Und die Frauen, die neben mir in dem Film spielten, haben das sofort gespürt. Ich wollte schon immer eine Haushälterin spielen und im Grunde in ein anderes Universum eintauchen. Als meine polnische Großmutter während des Zweiten Weltkriegs nach Frankreich kam, musste sie Gelegenheitsjobs wie das Putzen des Hauses machen, um zu überleben. Als meine Mutter Studentin war, hat sie auch im Haushalt gejobbt. Und auch ich habe als Studentin verschiedene Gelegenheitsjobs gemacht. In gewisser Weise ist das also schon lange Teil meiner Familiengeschichte, und es ist immer noch Teil von mir – es geht darum, einfallreich zu sein und zurechtzukommen.

Haben Sie spezielle Nachforschungen über diese Frauen angestellt, die auf Fähren schuften?

Bei den Vorbereitungen zu den Dreharbeiten von DIE LIE-



BENDEN VON PONT-NEUF von Leos Carax habe ich einige Zeit inkognito auf der Straße und im Nachtsyl von Nanterre verbracht, das Obdachlose in Not aufnimmt. Am Ende einer dieser Nächte fuhr ich mit dem Bus nach Paris zurück, zusammen mit einem aus Indien stammenden Herren, der nicht wusste, dass ich eine Schauspielerin auf Recherche-tour war. Er holte 500 France aus seiner Tasche und sagte zu mir: „Wenn du willst, können wir das Geld zusammen ausgeben“. Ich war sehr gerührt, aber das hat meinen Wunsch und mein Recht nicht in Frage gestellt, die Rolle eines Mädchens zu spielen, das auf der Straße lebt. Das Gleiche gilt für meine Rolle in WIE IM ECHTEN LEBEN. Es gibt keine Schuldgefühle. Das Ziel ist es, das Leben dieser Quasi-Hausklaven zu verstehen und, wenn möglich, das Bewusstsein für ihre miserablen Lebensbedingungen zu verändern.

Die meisten anderen Rollen in dem Film werden nicht von professionellen Schauspielerinnen gespielt, sondern von Frauen, die ihr tägliches Leben nachspielen...

Ich habe viel Zeit damit verbracht, mit meinen Filmkolleginnen zu sprechen. Vor allem mit Héléne Lambert, die zweifelhafte das unsicherste Temperament der Gruppe hatte.

Sie baute eine sehr starke Mauer um sich herum auf, bevor sie sich entschied, ob sie diese Rolle (die eigentlich keine Rolle war) spielen wollte und vor allem, ob sie mich akzeptieren würde. Es dauerte die nötige Zeit, und dann plötzlich, zwischen zwei Aufnahmen, öffnete sie sich und erzählte mir von ihrem Leben als alleinerziehende Mutter, die drei kleine Kinder großzieht, von ihren verschiedenen Entbehrungen, ihre kilometerlangen Fußmärsche am frühen Morgen, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen, von ihren familiären Beziehungen...

Bevor ich die Rolle übernahm, bestand meine Aufgabe darin, mit den Frauen zu sprechen, sie zu beruhigen und sie davon zu überzeugen, dass sie durchaus in der Lage sind, die Verantwortung zu übernehmen, die verborgene Welt ihrer Berufe zu zeigen. Sie sind alle fantastisch: Héléne Lambert, Léa Carne, Emily Madeleine, Evelyne Porée usw.

Was haben Sie von ihnen gelernt?

Ich war für sie da und sie waren für mich da. Ich weiß, wie Arbeit ist, aber ich hatte mir nicht vorstellen können, wie es sich anfühlt, zu arbeiten und so wenig zu verdienen – praktisch nichts – die Hände dabei buchstäblich in der Scheiße.

Das Gleiche gilt für die Kilometer, die man jeden Morgen in der Morgendämmerung oder am späten Abend, wenn die meisten Menschen zu Hause sind, zurücklegen muss. Vor allem aber haben mich diese Frauen gelehrt, dass es auch im tiefsten Elend ein Bedürfnis nach Freundschaft, Spaß und Freude gibt. Wir haben viel zusammen gelacht.

In diesem Film, in dem sich alles um Frauen dreht, gibt es einige Männer, darunter eine sehr liebenswerte Figur, die ziemlich kokett ist...

Das ist Didier Pupun, und er spielt diese Rolle mit großer Herzlichkeit. Damals arbeitete er bei Saint-Maclou (eine französische Ladenkette, die sich auf Fußböden, Wände und Fenster spezialisierte) und erklärte mir, wie man Teppich verlegt! Es gibt auch die beiden schwarzen Arbeiter, die nicht nur körperlich schön sind. Auf der Fähre oder in den Pausen gaben sie sich trotz allem der Lebensfreude hin, lachten und sangen manchmal.

WIE IM ECHTEN LEBEN ist auch eine Geschichte über Verrat und Lügen...

Das ist ein wesentlicher Aspekt des Films. Meine Figur, Marianne, ist eine renommierte Schriftstellerin, die beschließt, das Elend in ihrer kleinen Ecke zu erleben und versucht, unbemerkt zu bleiben. Natürlich hat sie etwas an sich, das an eine Spionin oder besser gesagt an eine Detektivin erinnert, aber in der spezifischen Art und Weise, wie eine SchauspielerIn eine Figur recherchiert, um den entscheidenden Moment zu erreichen, in dem die Gefühle wahr werden.

Marianne ist mitten unter den anderen, sie ist bei ihnen, mit Aufrichtigkeit, aber sie ist auch auf Distanz, sie macht sich Notizen. Wo ist die Grenze zwischen Wahrheit und Lüge? Ist die Lüge zulässig, die die Wahrheit erfasst? Wie fängt man in der Szene, in der Christèle Marianne entlarvt, diese Mischung aus Verblüffung und Enttäuschung ein?

DREHBUCH UND DIALOGE VON EMMANUEL CARRÈRE UND HÉLÈNE DEVYNEK. FREI NACH DEM BUCH "LE QUAI DE HOUSTREHAM" VON FLORENCE AUBENAS

KAMERA PATRICK BLOSSIER, AFC ZWEIFTE KAMERA PHILIPPE LAGNIER SCHNITT ALBERTINE LASTERA ORIGINAL SOUNDTRACK MATHIEU LAMBOLEY TON JEAN-PIERRE DUBET, OLIVIER WALCZAK, EMMANUEL CROSET BETDESIGN JULIA LEMAIRE KOSTÜMBESICHER ISABELLE PAINNETIER CASTING ELISA PHARAON, ARDA ERSTE BELEGASSISTENTIN ALEXANDRA DENNI
SET MANAGER KIM LIEN NGUYEN PRODUKTIONSMANAGER CHRISTOPHE DESENCLLOS PUSHT-PRODUKTIONSMANAGER SUSANA ANTUNES AUSFÜHRENDE PRODUZENT CHRISTINE DE JÉHEL KOPRODUZENTEN FRANCK ELBASE, LAURENT FONTAINE, MATTHIAS JENNY ASSOZIIERTE PRODUZENTEN ÉMILIE BIGNON, JULIETTE BINOCHE, JEAN-LUC ORMIÈRES
PRODUZERT VON OLIVIER DELBOSC, DAVID GAUDUÏE, JULIEN DÉRIS IN KOPRODUKTION MIT CINEFRANCE STUDIOS, CURIOSA FILMS, FRANCE 3 CINÉMA, STUDIO EXCEPTION MIT BETEILIGUNG VON OCS, FRANCE TÉLÉVISIONS, CANAL+ MIT UNTERSTÜTZUNG VON LA BANQUE POSTALE, IMAGE 13, MANON 10 MIT FÖRDERUNG VON LA RÉGION NORMANDIE
MIT BETEILIGUNG VON LE CNC IN ZUSAMMENARBEIT MIT NORMANDIE IMAGES MIT DER UNTERSTÜTZUNG DES CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGE ANIMÉE WELTVERTHEER FRANCE TV DISTRIBUTION IM VERLEIH VON NEUE VISIONEN FILMVERLEIH © CURIOSA FILMS — CINEFRANCE STUDIOS FRANCE 3 CINÉMA — STUDIO EXCEPTION

CURIOSA
FILMS



3cinéma

STUDIO
EXCEPTION

OCS

france•tv

CANAL+



Manon10



CNC

france•tv•distribution

Co-funded by the
European Union



Neue Visionen
FILMVERLEIH